



Friedhöfe und Krematorien

Zur inklusionsorientierten Adaptierung öffentlichen Raums



Räume der Zugehörigkeit: Öffentliche Friedhöfe und Krematorien in einem multikulturellen Europa (CeMi)

Friedhöfe und Krematorien sind wichtige öffentliche Infrastrukturen als Dienstleistung für alle Bürger*innen. Die Covid-19-Pandemie hat uns Allen das deutlich vor Augen geführt. Im Rahmen des CeMi-Projekts wurden Friedhöfe und Krematorien von acht mittelgroßen Städten in den folgenden sechs Ländern untersucht: Irland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schottland und Schweden. In jeder Stadtgemeinde gibt es seit langem ethnische oder religiöse Minderheiten und auch rezenter Migrant*innen. Die Mitglieder des Forschungsteams führten Gespräche mit der städtischen Verwaltung von Friedhöfen und Krematorien, mit Planern, Mitgliedern diverser Glaubensgemeinschaften und Gesellschaftsgruppen. Wir hoffen mit diesem zusammenfassenden Bericht Folgendes zu erreichen: Zum besseren Verständnis kultureller Praktiken beitragen zu können; den Dialog zwischen lokalen öffentlichen Dienststellen und den Gemeinschaften zu fördern, und dass bei künftigen Planungen auf lokaler wie internationaler Ebene unsere Erkenntnisse Berücksichtigung finden werden.

OBEN: Friedhof Merl, 1. November 2019, Foto: Mariske Westendorp

„In Friedhöfen gibt es Urnenbestattungen, herkömmliche Beerdigungen und Aschenstreuungen. Sonst nichts. Aufgrund der geltenden Vorschriften wird auch nichts anderes verlangt.“

- Friedhofsverwalter in Luxemburg-Stadt

Probleme und Herausforderungen

Die Gemeindebehörden und Bestattungsinstitute sind sich der Tatsache bewusst, dass die Bevölkerung immer diverser wird. Sie stehen Regelungen für Minderheiten auch aufgeschlossen gegenüber, die Umsetzung entsprechender Maßnahmen ist jedoch aufgrund der geltenden strengen Vorschriften begrenzt:

- Gesetzlich vorgegebene Fristen (36 bis 72 Stunden für Beerdigungen oder Feuerbestattungen). Für Verlängerungen, z. B. aufgrund der Anreisezeit von Trauergästen, muss eine Sondergenehmigung eingeholt werden.
- Zeitliche Begrenzung der Kremation (30 Minuten). Diese Zeitspanne reicht für die Ritualien mancher Glaubensgemeinschaften nicht aus.
- Wahl des Friedhofs (die Beisetzung muss in dem Bezirk erfolgen, in dem der/die Verstorbene zu Lebzeiten gemeldet war). Im Friedhof Merl gibt es muslimische und jüdische Grabfelder. Für Familienangehörige aus anderen Bezirken (und Gegenden), die dort beigesetzt werden sollen, ist eine Sondergenehmigung erforderlich.
- Konformismus in Bezug auf Grabausrichtung, Inschriften und sonstige ästhetische Vorschriften, die keine individuellen Ausdrucksformen ermöglichen und die „Vielfalt in der Vielfalt“ nicht berücksichtigen.

Trotz der offiziell geltenden Verpflichtung zur religiösen Neutralität beruht die Ausgestaltung der Friedhöfe, z. B. der Friedhofskapellen, oftmals auf der römisch-katholischen Gestaltungstradition. Bereiche für alternative Trauerfeiern befinden sich deshalb teilweise im Freien und/oder sind für größere Trauergesellschaften ungeeignet. Im islamischen Grabfeld sind auch weniger Bänke vorhanden. Außerdem ist der Bereich schwer zu finden, weil Wegweiser fehlen.

Inoffizielle Regelungen, wie z. B. der Brauch, den Sarg in Abwesenheit von Trauergästen in das Grab abzusenken, sind mit Ritualen, die diesem Moment der Abschiedszeremonie besondere Bedeutung beimessen, möglicherweise nicht zu vereinbaren. Eine unangebracht schnelle Abwicklung wird als respektlos empfunden.

Standort

In Luxemburg-Stadt haben viele EU-Institutionen und internationale Finanzorganisationen ihren Sitz. Deshalb zieht die Stadt Menschen aus aller Welt an. Ca. 70 % der 122.000 Einwohner*innen sind keine Luxemburger Staatsangehörige und überwiegend EU-Bürger*innen. Die Stadt verwaltet 13 Friedhöfe. Für die Verwaltung des Krematoriums ist ein Gemeindeverband zuständig.

Herkunft der Bevölkerung der Stadt Luxemburg, 2020

29.6%	Luxemburg
17.0%	Frankreich
9.7%	Portugal
7.1%	Italien
3.7%	Belgien
3.3%	Spanien
1.7%	Rumänien
1.9%	Großbritannien
3.1%	Deutschland
1.6%	Griechenland
1.4%	Polen
0.8%	Niederlande
9.7%	Andere europäische Länder
4.8%	Asien
2.4%	Afrika
2.3%	Amerika
0.1%	Ozeanien



Vorbildliche Praktiken

- In den Leistungen der Sozialversicherung aller luxemburgischen Staatsbürger ist ein sogenannter Beerdigungskostenzuschuss inbegriffen (1.085 EUR im Jahre 2020).
- Friedhöfe sind anerkanntermaßen wichtige öffentliche Einrichtungen. Im Allgemeinen weiß man ihre effiziente Organisation und gut gepflegte Umgebung zu schätzen.
- Im Friedhof Merl hat man den Bedürfnissen von Minderheiten Rechnung getragen: dort sind muslimische und jüdische Grabfelder mit geeigneter Grabausrichtung und Einrichtungen für rituelle Waschzeremonien vorhanden. Gemäß Bestattungsgesetz aus dem Jahre 1972 können aus religiösen Gründen immerwährende Grabnutzungsrechte zugestanden werden (Artikel 10).

„Das ist eine Chance. Das islamische Grabfeld im Friedhof Merl war ursprünglich Personen vorbehalten, die in Luxemburg wohnen. Familienangehörige, die in anderen Gemeinden leben, haben dagegen protestiert. Nachdem sie bei den städtischen Behörden intervenierten, ist das Feld heute allen zugänglich. Man braucht dafür nur eine Genehmigung des Bürgermeisters der Stadt Luxemburg. Das ist großartig und alle sind froh darüber.“

- Interviewpartnerin algerischer Herkunft

VON OBEN LINKS IM UHRZEIGERSINN:

In Luxemburg werden Gräber traditionsgemäß für Allerheiligen gereinigt und mit Blumen geschmückt. Bei diesem chinesischen Grab wurde dieser lokale Brauch bei der Grabgestaltung und Blumenwahl (Chrysanthemen) beachtet und mit typischen chinesischen Gaben („Höllengeld“ [Papiergeldimitate], Früchte, Kerzen, Weihrauch) kombiniert, 1. November 2019.

Die Stühle im muslimischen Grabfeld wurden von Angehörigen aufgestellt, weil es in nächster Nähe keine Bänke gibt, 1. Oktober 2019.

Jüdisches Grabfeld im Friedhof Merl, Behälter mit Kieselsteinen, 12. Juli 2019.

Die luxemburgischen Friedhöfe werden zwar von städtischen Dienststellen verwaltet, sind jedoch vom katholischen Erbe geprägt. Für die Gestaltung, Materialien und Ausrichtung gelten strenge Vorschriften. Friedhof Neudorf, 4. Oktober 2019.

Fotos: Mariske Westendorp.

Übersetzung: Sonja Kmec / Tradulux.



Friedhof Selwerderhof,
Groningen 2. Juli 2019
Foto: Sonja Kmec

“Weil es hier so viele Ausländer gibt. Deshalb muss Luxemburg aufgeschlossen sein. Falls das Ganze funktionieren soll. Das braucht natürlich [Zeit] und jeder hat seine Gewohnheiten und Bräuche (...)

Und so kommt man sich näher. Weil wir beide denken „das ist normal“ (Lachen). Ich sehe darin nichts Besonderes. Man muss vorbereitet sein. Es gibt verschiedene Weisen einen Sarg ins Grab zu senken, und das muss man wissen.“

- Interviewpartnerin dänischer Herkunft

Internationale Beispiele für vorbildliche Praktiken

In manchen niederländischen Friedhöfen, z. B. in Selwerderhof in Groningen, wurde neben den herkömmlichen Grabfeldern ein sogenanntes „freies Feld“ für all jene eingerichtet, die sich durch den ästhetischen Konformismus der übrigen Bereiche eingeschränkt fühlen. Im Friedhof der schwedischen Stadt Eskilstuna ist die Vielfalt an der umfangreichen, besucherfreundlichen Beschilderung erkennbar.

Lösungsvorschläge

- Die Vorschriften und inoffiziellen Regelungen sollten flexibler gestaltet werden, um den kulturell vielfältigen Praktiken Rechnung zu tragen. Insbesondere sollte mehr Zeit und Raum für die Trauerfeierlichkeiten zur Verfügung stehen, vor allem wenn der Sarg in Anwesenheit der Trauergäste ins Grab gesenkt wird.
- Die Einrichtung „offener Felder“, auf denen es keine Vorschriften für die Grabausrichtung und keine ästhetischen Vorgaben gibt, würde eine Rücksichtnahme auf die „Vielfalt in der Vielfalt“ ermöglichen.
- Wenn es um die Gestaltung neu einzurichtender oder auszubauender Friedhöfe bzw. die Umgestaltung bereits vorhandener Friedhöfe und die Definition des Begriffs des „kulturellen Erbes“ geht, wäre die Anhörung aller Kultur- und Religionsgemeinschaften zweckdienlich. Ein regelmäßiger Austausch und ein „Kummerkasten“ würden dazu beitragen, besser zu verstehen, was würdige Beisetzung bedeutet – und wie sich die Vorstellung davon weiterentwickelt, denn Brauchtum ist wandelbar und Gemeinschaften verändern sich.

Autorinnen

Sonja Kmec, Universität Luxemburg, und Mariske Westendorp, Universität Groningen (2021)

Weitere Informationen

www.cemi-hera.org